

Erfahrungsbericht

Universitetet i Oslo, Norwegen, Oslo

Magdalena Pass

Lehramt Sekundarstufe, Geschichte und Englisch

12.8.2019-20.12.2019 Aufenthalt

magdalena-pass@gmx.at

Informationen zur Partnerhochschule

- Informationen zum Studium

Im vergangenen Semester habe ich fünf Kurse besucht, jeweils mit den Kodierungen

ENG0111 (English for International Students)

HIS2124 (The History of Early Medieval England c.400-1000)

HIS2129 (Topics in Early Medieval Culture)

HIS2424 (America and the World since 1898: Middle East Politics in Transatlantic Perspective)

und NORINT (Norwegian for international students, 60 hour introductory course).

Jeder einzelne dieser Kurse hat unglaublich effektiv zu meiner Ausbildung beigetragen und um dies zu veranschaulichen werde ich sie chronologisch etwas näher beschreiben.

Der Kurs ENG0111 war eine ideale Ergänzung zu meiner Englisch-Ausbildung, da er insbesondere die Probleme aus internationaler Perspektive beleuchtet hat. Damit sind besonders Situationen gemeint, in denen Schülerinnen und Schüler mit ihrem vorhandenen muttersprachlichen Hintergrund auf Barrieren oder Herausforderungen stoßen. Ein Beispiel dafür wäre, dass viele asiatische Sprachen sehr selten einen bestimmten Artikel verwenden und deshalb die Studenten und Studentinnen in der englischen Sprache auch oft den Fehler begehen, ihn auszulassen. Das habe ich sehr spannend gefunden. Zudem wäre es natürlich interessant, als Lehrerin für eine Zweitsprache auch einmal in einem nicht deutschsprachigen Land Erfahrungen zu sammeln. Die Themen, die gewählt wurden, um grammatikalische Sachverhalte zu erklären, waren gut gewählt, sodass zu Beginn jeder Einheit etwa 15 Minuten lang tagesaktuelle Neuheiten aus Politik und Nachrichten zusammengetragen wurden. Auch hier lag der Fokus stark auf der Erweiterung des eigenen Horizonts und da in diesem Kurs zahlreiche Nationalitäten vertreten waren, ist dies absolut gelungen. Viele Vorgänge, von denen ich bis dato noch nichts gehört hätte, sind mir so nahe gebracht worden, wie zum Beispiel die Krise in Chile.

Der Kurs 2124 hat sich über die Monate zu einem meiner liebsten Kurse entwickelt. Zu Beginn war ich nicht ganz sicher, ob ich mich für das Mittelalter begeistern kann, da ich tendenziell eher zeitgeschichtliche Themen und Kurse bevorzuge und in Linz auch meinen Fokus darauf gelegt habe. Dennoch war die Begeisterung der Vortragenden ansteckend und ihr Wissen hat mich so beeindruckt, dass ich sie nicht enttäuschen wollte und mich umso mehr in das Thema eingelese habe. Was die Leseaufgaben angeht, war dieser Kurs, wie alle Geschichte-Lehrveranstaltungen, extrem aufwendig. Pro Woche wurden in etwa 100 Seiten aus dem vorgegebenen Kompendium und der dazugehörigen Primärliteratur (Bede: The Ecclesiastical History of the English People) als Vorbereitung vorausgesetzt. Allerdings hat sich die Auseinandersetzung mit dem Thema der nächsten Woche ausgezahlt und ich habe es mit mehr Vorwissen umso intensiver empfunden und mich absolut für England im frühen Mittelalter begeistert. Fachlich war der Kurs sehr gut aufgebaut und ist extrem ins Detail gegangen, was besonders durch die Literaturlaufgaben ermöglicht wurde. So konnte der Kurs nicht nur einen guten Überblick über die Epoche geben, sondern auch einzelne Klöster bearbeiten, die Krise um die Berechnung von Ostern erläutern und die Beteiligung von Frauen an der Duplizierung von Werken beziehungsweise deren Entstehung diskutieren. Es ist tatsächlich gut möglich, dass dieser Kurs einer der wichtigsten Veranstaltungen in meinem bisherigen Bachelorstudium war.

Im Kurs 2129 war die Situation etwas anders. Obwohl auch dieser sehr interessant und informativ war, war der Leseaufwand noch umfassender, was meine persönliche Kapazität überschritten hat. Die Tatsache, dass dieser Professor jede Einheit einen Test über die vorbereitende Leseaufgabe abgehalten hat, wobei noch dazu spezifische Details der Texte abgefragt wurden, haben dazu geführt, dass etwa die Hälfte der Studierenden den Kurs nach zwei Wochen abgebrochen hat. Diese Veranstaltung wurde von zwei Personen gehalten, somit war die Abwechslung der Vortragenden fördernd für das Lernklima. Die Professorin, die den Kurs etwa in der Mitte übernommen hat, war pädagogisch sehr viel ansprechender und freundlicher. Dennoch habe ich bei beiden sehr viel gelernt und kann behaupten, mich wacker geschlagen zu haben. Da die akademischen Anforderungen dementsprechend hoch waren bin ich stolz, ein C erreicht zu haben.

Der Kurs 2424 war der zweite, der mich absolut in den Bann gezogen hat. Entsprechend meiner zuvor erwähnten Faszination für Zeitgeschichte behandelte dieser Kurs amerikanische Außenpolitik in den letzten 140 Jahren. Während die vorigen Kurse zwar Diskussionen inkludiert haben, waren sie hier der Mittelpunkt jeder Veranstaltung. Auf der Basis der vorbereitenden Leseaufgaben wurden vorgegebene Fragen analysiert wie beispielsweise „Welche Anzeichen gibt es, dass Amerika in diesem Zeitrahmen eine imperialistische Macht war?“. Der Diskurs hat mir persönlich viele neue Denkansätze aufgezeigt und mir auch in der Struktur meiner Herangehensweise an Arbeiten und an die Argumente darin sehr geholfen. Der Professor war aufgeschlossen und hat die persönliche Meinungsbildung

gefördert, was ich ebenfalls sehr genossen habe. Das einzig Problematische in diesem Kurs waren die Kosten, die für Bücher aufgekomen sind. Nachdem wir die Werke mit Notizen etc. bearbeiten mussten, konnten einzelne Bücher nicht geteilt werden und mussten jeweils erstanden werden. Dafür war die Anzahl an Werken, 6 verschiedene, meiner Meinung nach zu hoch. Schließlich hat jedes Buch ungefähr 30-50 Euro gekostet.

NORINT war ein ganz anderes Thema. In diesem Kurs ging es darum, die Basis für Beginner in der norwegischen Sprache zu schaffen. Dafür wurde an zwei Blockterminen pro Woche mit insgesamt 6 Stunden geübt, was sehr intensiv war, aber auch extrem gut aufbereitet. Selten habe ich eine so kompetente Sprachpädagogin gesehen, von der ich mir als zukünftige Lehrperson auch das ein oder andere anschauen habe können. Nun habe ich das Gefühl, eigenständig weiterarbeiten und meine Sprachkenntnisse noch verbessern zu können. Es hat aber auch gezeigt, dass Theorie nur die eine Hälfte darstellt und das aktive Gespräch die andere.

- Administrative Unterstützung und diverse Angebote

Die Partneruniversität hat sich selbst übertroffen, was den Empfang der Internationals angeht. Bereits Monate zuvor wurden wichtige e-mails ausgesandt, die alle möglichen Fragen abdeckten bis hin zu einer Packliste für den Aufenthalt. Auch die Anmeldung für die Kurse im Online Portal war extrem gut angeleitet, was mir jegliche Aufregung im Vorhinein genommen hat. Ich hatte das Gefühl, dass nichts wirklich schief gehen konnte, nachdem die Universität in Oslo ein derart ausgereiftes Programm vorzuweisen hatte. Die erste Woche nach der Ankunft war die sogenannte „Buddyweek“ und wir wurden in Gruppen von etwa 15 Leuten mit je 3 Buddies eingeteilt, die dann mit uns Kennenlernspiele und Touren über den Kampus gemacht haben. Außerdem waren unglaublich viele Programmpunkte mit allen Internationals zusammen. So wurde normalerweise das Kennenlernen von Uni, Stadt und der Anderen gleichermaßen in Angriff genommen und täglich waren etwa 3-5 Veranstaltungen geplant. Darunter waren Schnitzeljagden, Grillen auf der Dachterrasse, Informationsveranstaltungen und Parties verschiedener Art. Die Buddykoordinatoren hatten sogar einen Partybus für uns besorgt, was mich schwer beeindruckt hat.

Unsere Buddies waren das ganze Semester über für uns da und ich persönlich habe mich mit zwei Buddies so gut verstanden, dass ich stolz behaupten kann, sie Freunde für's Leben nennen zu dürfen. Zusammengefasst kann ich sagen, dass das Buddysystem nahtlos funktioniert hat, was vielleicht auch auf die hohen Studierendenzahlen zurückzuführen ist. Schließlich umfasst die Universität in Oslo 28 Tausend Lernende.

Neben einer Mensa gab es am Kampus alles, was das Herz begehrt. Eine Vielzahl an Kaffees, Restaurants, einem Supermarkt, einem Papierwarenladen, einer Apotheke und vielen anderen

Angeboten säumten die verschiedenen Institute. Ich persönlich habe selten in der Mensa selbst gegessen, weil das asiatische Restaurant so gut war, und außerdem erschwinglich, was außerhalb des Kampus nicht der Fall war.

Exkursionen waren zum größten Teil konzentriert auf die erste Woche und später waren es vor allem die jeweiligen Gruppen, die zusammen etwas unternommen haben, wie beispielsweise einen Pizzaabend. An der Universität gibt es jedoch eine Menge Studentenverbindungen wie beispielsweise Sportclubs, einen Buchclub, Theatergruppen um nur einige zu nennen. Ich habe mich der SVFF angeschlossen, der größten an der Universität. Hier half ich freiwillig im Kellerkaffee der Verbindung aus und nahm an verschiedenen Veranstaltungen wie Quizzabenden oder Galas teil. So konnte ich wiederum neue Kontakte knüpfen.

- Unterbringung

Die Unterkünfte sind unter dem selben Programm organisiert worden wie auch beispielsweise die „Healthcare“ oder das Sportprogramm, nämlich SIO. Dazu gab es eine App, ansonsten konnte man auch über das Internet zugreifen. Hier reichte man die eigenen 6 Favoriten unter den verschiedenen Studentenheimen ein und wurde dann einem zugeteilt. In meinem Fall war das Blølsen studentby, das etwas teurer (umgerechnet etwas über 500 Euro pro Monat), dafür aber näher am Stadtzentrum war. Um die Keycards abzuholen musste man also zunächst an die Universität fahren um sich einzuschreiben, was einige Zeit dauerte, da am 9. August sehr viele gleichzeitig ankamen. Dennoch funktionierte die Übergabe gut und bei meinem Zimmer handelte es sich um ein sehr saubereres 14 Quadratmeter Zimmer mit privatem Bad und geteilter Küche mit fünf anderen Zimmer. Meine Mitbewohner und Mitbewohnerinnen waren zum größten Teil französisch sprachig und ich muss sagen, dass ich extremes Glück hatte, mit ihnen zusammen zu wohnen. Innerhalb einiger Wochen waren wir wie eine kleine Familie und jeder kümmerte und half dem oder der Anderen.

- Soziale und Kulturelle Aktivitäten

Wie bereits erwähnt wurde viel im Rahmen der Buddy Gruppen unternommen bzw. im Rahmen der Studentenverbindung, und nach einiger Zeit kristallisierten sich besondere Freundschaften heraus. Einerseits unternahmen wir als Wohngemeinschaft viel wie zum Beispiel einen Besuch in der Kletterhalle, Sightseeing oder Reisen in den Norden. Auch andere Freundschaften innerhalb des Studentemheims entwickelten sich und auch hier wurden gemeinsam neue Orte entdeckt. Andererseits habe ich auch viel mit den Kollegen und Kolleginnen von der Universität unternommen. Seien es gemeinsame Lerngruppen oder ein Bier in der Studentenbar, es hat uns sehr zusammengeschweißt.

Leider ist es sich dieses Mal nicht ausgegangen, die Nordlitcher in Tromsø und die Lofoten Inseln zu besuchen, was aber eindeutig daran liegt, dass mein Fokus auf Oslo und meine sozialen Kontakte dort lag. Da ich Familie in Oslo habe, habe ich das Privileg, jederzeit wieder zurückkommen zu können und das Land weiter zu erforschen, was ich auch ganz bestimmt tun werde.

- Informationen für zukünftige Erasmusstudierende

Ich würde empfehlen, ebenfalls einer Studentenverbindung beizutreten, nicht nur der sozialen Kontakte wegen sondern auch, weil manches billiger wird. Ich zum Beispiel habe Getränke gratis bekommen, was die soziale Ebene erschwinglicher macht. Außerdem kann man vieles auf den Facebookseiten erstehen und muss so zum Beispiel nicht selbst Gabeln und anderen Hausrat teuer kaufen. Es gibt dafür sogar eigene von der Uni organisierte secondhand Märkte, also unbedingt dort hin schauen! Was die finanzielle Entlastung betrifft ist es außerdem ratsam in die nicht-norwegischen Supermärkte zu gehen wie beispielsweise in Grønland.

Außerdem wäre ich das nächste Mal vorsichtiger mit der Anzahl der belegten Kurse. Während die anderen meistens ca. 3 Kurse pro Semester belegten war ich dementsprechend sehr viel beschäftigter, was mich natürlich auch etwas eingeschränkt hat.

Norweger und Norwegerinnen sind charakteristisch sehr distanziert und privat, wenn auch sehr höflich. Es gilt also diesbezüglich nicht zu verzagen. Vielleicht ist es ratsam, sie im direkten Kontakt nicht zu überfordern mit zu viel Direktheit oder der eigenen Lebensgeschichte. Mit der Zeit werden sie aber zugänglicher und es zahlt sich absolut aus.

Was außerdem zu beachten ist, ist dass ein ungültiger Fahrschein für öffentliche Verkehrsmittel teuer kommen kann! Deshalb nie schwarz fahren!

Es hilft manchmal eine Checkliste zu schreiben um organisatorische Dinge im Überblick zu haben wenn man ankommt und alles neu und unübersichtlich scheint. So kann man Erledigungen gezielt abarbeiten.

Ansonsten kann ich nur sagen, dass es eine unglaubliche Erfahrung ist, aus der jeder und jede für sich das mitnimmt was er oder sie braucht. Norwegen ist ein wunderschöner Ort und perfekt für diese Erfahrung.